

Eine Arbeit unter schwierigen politischen Bedingungen

Stipendium Der Kaufbeurer Bastian Mögele geht für dreieinhalb Monate nach Simbabwe im südlichen Afrika

VON FRANZISKA KAMPFRATH

Kaufbeuren/Harare Afrika wird oft als der vergessene Kontinent bezeichnet. Das möchte der Kaufbeurer Bastian Mögele, der Anfang Juli für dreieinhalb Monate in die simbabwische Hauptstadt Harare geht, gerne ändern: „Nach meiner Rückkehr aus Afrika will ich Vorträge halten, um die Leute für das Thema zu sensibilisieren“, sagt er.

Der Student der Betriebswirtschaftslehre nimmt am so genannten ASA-Programm teil. Es fördert entwicklungspolitische Praktika junger Europäer in Afrika, Südostasien und anderen Regionen, in denen die Menschen überwiegend in ärmlichen Verhältnissen leben. Auch Bastian Mögele erhält ein Stipendium, mit dem er den Flug nach Simbabwe und die Lebenshaltungskosten finanzieren kann. In einem Aus-

bildungszentrum, das sich in einem der ärmsten Viertel von Harare befindet, wird sich der 25-Jährige vor allem mit Öffentlichkeitsarbeit und

Simbabwe

- Etwa **12 Millionen Einwohner** hat der Staat im südlichen Afrika, der bis 1980 Rhodesien hieß.
- Neben der Amtssprache **Englisch** spricht man vorwiegend **Shona** und **Ndebele**.
- Einst blühte die Wirtschaft, doch Diktator **Robert Mugabe** hat das Land an den Rand des Ruins getrieben.
- 35 Prozent der Einwohner Simbawes sind mit dem **HI-Virus infiziert**, die Lebenserwartung im Land ist von 55 auf 35 Jahre gesunken.

der Beschaffung von Geldern für den guten Zweck beschäftigen. Außerdem soll er beim Aufbau einer Reparaturwerkstatt für Fahrräder mithelfen und Workshops leiten. „Ich gehe jedoch hauptsächlich nach Harare, um dort etwas zu lernen“, betont Mögele, der derzeit an der Fachhochschule in Pforzheim studiert. Auch die in Simbabwe gebräuchliche Sprache Shona würde er gern beherrschen.

Ungläubiges Kopfschütteln

Mit dem Üben kann der Student schon anfangen: Da sein Aufenthalt in Afrika Teil eines Austauschprogramms ist, sind seit sieben Wochen zwei Simbawer in München zu Gast. Joseph Rose (42) und Mfundo Mlilo (24) heißen die beiden Männer.

Bastian Mögele geht oft auf Vorträge mit ihnen oder kümmert sich



Der Kaufbeurer Bastian Mögele versteht sich gut mit den beiden Simbawern Mfundo Mlilo (links) und Joseph Rose (rechts). Die Afrikaner sind momentan zu Gast in München, der Partnerstadt von Harare.

Foto: privat

an den Wochenenden um sie. In den Allgäuer Bergen waren die drei auch schon zusammen unterwegs. Manche Gepflogenheiten der Europäer rufen bei den Gästen aus Afrika ein ungläubiges Kopfschütteln hervor. Zum Beispiel als der Allgäuer ihnen erklärte, dass man zum Bräunen der Haut in ein Solarium geht.

Mfundo Mlilo und Joseph Rose fühlen sich hier fast wie im Paradies. Denn in Simbabwe haben sie kein einfaches Leben: Da beide in einer

Bürgerrechtsorganisation in Harare arbeiten, wurde sie bereits mehrmals verhaftet und gefoltert. Seit 1980 terrorisiert der Diktator Robert Mugabe Land und Leute. Wegen der schwierigen politischen Lage muss sich Mögele gleich nach seiner Ankunft bei der deutschen Botschaft melden. Der Kaufbeurer hat ein klares Ziel vor Augen: „Nach meiner Rückkehr würde ich gern eine eigene ehrenamtliche Organisation gründen.“